

Skitouren Lüsens/Sellrain 18.3.-21.3.2010

oder Ulf und die Mördertouren

ich hatte es befürchtet: wenn Ulf Skitouren ausschreibt, dann ist das mit Sicherheit kein Honigschlecken. Mittelschwere bis schwere Skitouren und jede Menge Höhenmeter sind angesagt. Aber eins sag ich dir: immer großartige Gipfel! Mit gemischten Gefühlen sah ich diesem verlängerten Wochenende Mitte März entgegen. Wir hatten uns angemeldet, jetzt konnte ich nicht kneifen. Diesen Winter hatten Hans und ich schon etliche Skitouren gemacht, aber irgendwie ist es nicht ausgeblieben mir lästigen Winterspeck anzufuttern. Das spürt man, jeden Höhenmeter! Wie wird das erst, wenn ich bis zu 1600 Höhenmeter vier Tage hintereinander gehen muss. Egal, irgendwie werd ichs überleben. Nur nicht klein beigeben! Am Donnerstag die erste Tour. Es sollte auf den Gipfel Auf Sömen 2798m gehen. Was für ein seltsamer Name für einen Gipfel! 1400 Höhenmeter! Wir starteten von einem Parkplatz hinter Juifenau im Lüsenser Tal auf einer guten Skispur durch den Wald, Abkürzungen zur Juifenalm, die Rodelbahn hinauf zur Alm immer wieder kreuzend. Das Wetter war gut, aber es war noch etwas kalt. Relativ bald durchstießen wir die Waldgrenze und uns eröffnete sich ein weitläufiger Blick über die wunderbar verschneiten Berge des Lüsenser Tals. Tiefblauer Himmel, herrlicher Sonnenschein. Ich kann mich nicht mehr genau erinnern wie, aber irgendwie bin ich doch am Gipfel angekommen. Michael war vorangegangen und trug die Schiern übers Gestein auf einen Rücken um seinen Weg zum Gipfel darauf fortzusetzen. Einige taten es ihm gleich, die Mehrheit folgte Ulf unterhalb des Rückens und über ein kurzes Steilstück hinauf zum Gipfel. Schön wars da oben, die Adoniszahnpasta drehte die Runde, wir bewunderten die Gipfel rundum, sahen tolle Abfahrtshänge und genossen die Aussicht. Die Abfahrt war nicht soo toll, es war noch zu kalt um aufzufirnen und deshalb mühten wir uns im Bruchharsch nach unten bis zur Juifenalm, wo wir einkehrten und uns ein isotonisches Getränk in der Sonne gönnten. Danach gings über die Rodelbahn bis zum Ausgangspunkt. Trotzdem eine wunderschöne, eher ruhige Tour im Sellrain. Am Nachmittag bezogen wir unser Quartier, den Alpengasthof Lüsens im hinteren Lüsenser Tal. Es gab ein 5-Bett- und ein 7-Bettzimmer. Das größere war allabendlicher Treffpunkt zum Erzählen und das eine oder andere Bierchen trinken. Lisbeth und Hans hatten nämlich jeweils einen Kasten köstlichen Biers aus dem Frankenland mitgebracht. Es gab eine Etagedusche, die hatte ich jeden Tag bitter nötig und war dankbar dafür. Das Abendessen dagegen war nicht so der Hit, jeder Laie könnte besser kochen, als das was uns da aufgetischt wurde. Versteh ich nicht, bis zum Gasthof kann man mit dem Auto fahren, es kann doch nicht so schwer sein frische Zutaten für die Mahlzeiten zu verwenden. Unangenehm fand ich auch den Küchengeruch in der Stube. Das Frühstück dagegen war wirklich in Ordnung und die beiden Wirtinnen sehr nett, da kannst nix meckern. Am zweiten Tag gings zur Lisenser Spitze 3231m. 1600 Höhenmeter! Aus einheimischen Kreisen wußten wir, dass der Lisenser Fernerkogel – das Matterhorn Nordtirols – für den wahren Abfahrtsgenuss nicht so gut geeignet war, die Lisenser Spitze dagegen mit wunderbarem Schnee auf uns wartete. An diesem Tag bin ich eingeknickt. 200 Höhenmeter vor dem Gipfel hab ich aufgegeben und es mir mit Carmen mitten auf den Lisenser Gletscher gemütlich gemacht, die Sonne genossen und auf die anderen gewartet. Und warum? Vom Gasthof musste man endlos einer Loipe folgen bis zur Materialeilbahn, dann durch lichtetes Staudenwerk zum aufsteigenden Talabschluss gehen, dem Bachbett folgend ins steile Gelände, unterhalb der Felsen nach rechts hinauf. Der Anstieg war steil und felsdurchsetzt und endete erst nach vielen Höhenmetern am relativ flachen Gletscher. Da war ich schon sowas von platt. Schade, denn die tolle Aussicht am Gipfel hätt ich auch gern genossen. Die Abfahrt war dann auch etwas mühsam im unteren Teil, dort wo die Felsen waren. Aber wir schafften das bravourös und gelangten über die Loipe wieder zu unserem Quartier. Am dritten Tag sind wir eine halbe Stunde

früher gestartet, und zwar zum Längentaler Weißerkogel 3217m. Knapp 1600 Höhenmeter! Es war Samstag und da sind auch Grete und Horst dazugekommen. Wieder der lange Weg entlang der Loipe, dann aber rechts zum Westfalenhaus über ein steiles Stück, das am besten mit Harscheisen überwunden werden konnte. Danach schon die Sicht auf die Hütte und flach bis unterhalb dieser und weiter endlos und flach bis es wieder etwas bergauf ging Richtung Längentaljoch. Zwischen den Moränenrücken durch auf den Längentalferner zu. In angenehmer Steilheit anfangs über den Ferner in ewig langen Spitzkehren und danach mühsam (vor allem wegen dem Anstollen der Felle und der zerfahrenen Skispur) und ziemlich steil in Spitzkehren zum Schidepot. Dann noch wenige Minuten in ausgetretenen Spuren zum Gipfel. Die Sonne knallte. Meilenweit hinter den anderen, immer wieder fast aufgebend und dann doch verbissen hinter Hans weitergehend, schaffte ich es auf den Gipfel. Ich war ja so froh! Die Aussicht genial! Und dann erst die Abfahrt – ein Traum! Feinster Schnee und Platz für die eigenen Zöpfe, soviel Spaß beim Abfahren hatte ich selten. Es war die schönste Tour in diesen Tagen für mich! Nicht erwähnen muss ich wohl, dass ich jeden Abend fix und fertig war und um zehn Uhr todmüde ins Bett gefallen bin. Die anderen waren wohl fitter. Eindeutig! Sonntag, Heimfahrttag, Zischgeles 3004m, von Praxmar aus. Über 1300 Höhenmeter! Es war unheimlich warm. Lawinengefahrstufe 4 in Tirol am Nachmittag. Wir mussten also gucken, dass wir nicht zu spät abfahren. Der Aufstiegshang war sehr steil und ich kam nur mühsam voran. Dass eine Lawine möglicherweise abgehen könnte, konnte ich mir nicht vorstellen bei den vielen Aufstiegs- und Abfahrts Spuren, die den Hang schon fast zu einer Piste gemacht hatten. Gefühlsmäßig hunderte von Menschen strebten zum Gipfel. Im unteren Teil brannte die Sonne unbarmherzig, der Schweiß lief mir über die Backen und tropfte von der Nase. Ich hatte Sorge einen Hitzschlag zu bekommen und umzufallen. Bei den 4 Stunden Aufstieg gabs nur eine Pause. Dass war schon hart. Der Abstand zwischen den anderen und mir wurde immer größer, mal wieder. Ich schwankte zwischen „ich bleib jetzt hier und warte bis die anderen runterkommen“ und „es kann nicht mehr weit sein, du schaffst das schon“. Ehrlich gesagt hatte ich nicht damit gerechnet, dass nach der Durchquerung der breiten Flanke der Gipfel doch so nahe ist. Wie immer dachte ich, nach Überschreitung der Kuppe eröffnet sich ein weiterer breiter langezogener Hang den man hinaufgehen muss. Das geht meistens ewig so und dann wenn man denkt, der Gipfel kommt nie, ist man auf einmal da. Aber diesmal war der Gipfel tatsächlich nahe. Mittlerweile hatte es zugezogen und angefangen leicht zu schneien. Hans und ich blieben weiter unten, der Rest der Truppe war beim Skidepot und der eine oder andere ist zum Gipfel hochgekraxelt. Das hat mich wiederum nicht gereizt, denn die Sicht war nicht gut. Die Abfahrt war dann auch ganz okay, obwohl der Schnee im oberen Bereich total zerfahren war und im unteren Bereich schon schwer, weils einfach schon sehr warm war. Trotzdem war es wieder eine sehr schöne Skitour. In Praxmar kamen dann auch Grete und Carmen, die den Tag auf der Piste in Kühtal verbracht hatten. Wir tranken und aßen alle gemeinsam noch etwas im Gasthaus Praxmar, bedankten uns bei Ulf für die Organisation dieser Wahnsinnstage, bevor wir uns herzlich voneinander verabschiedeten und jeder den Heimweg antrat. Ich glaube keiner von uns hat jemals in so wenigen Tagen so viele Höhenmeter gemacht!! Ulf und seine Mördertouren, ich sags ja

Teilnehmer waren: Ulf, Michael, Reini, Dagi, Jürgen, Lisbeth, Fabian, Carmen, Bela, Belo, Grete, Horst, Hans und meine Wenigkeit

Petra Maurer

23.3.2010